

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 49. Stück.

Den 3ten December 1808.

Inhalt.

Das Hausleben. — Lehren einer Großmutter an ihre
Enkelin. — Ueber Deutschlands Produkte. (Fortsetzung.) —
Anekdote. — Charade. — Nächsten Sonntag um 11 Uhr aka-
demischer Gottesdienst in der Ulrichskirche. — Armensachen.
Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allmosen-Colle-
giums. — Milde-Verträge. — Verzeichniß der Geborenen ic. —
Pränumerationsanzeige. — 11 Bekanntmachungen.

Goldne Sprüche, weise Lehren
Soll man üben, nicht bloß hören.

I.

Das Hausleben.

Reime von Dr. Martin Luther.

Das ist gewiß ein frommer Mann,
Der seines Weibes sich nimmer an.
Das ist gewiß ein frommes Weib,
Das bey dem Mann allein nur bleib. —
Ein Ehemann soll vernünftig seyn,
Und seine Frau nicht achten klein,

IX. Jahrg.

(49)

Dann

Dann wird Gott Gnade geben zu,
 Daß faust ihm seine Ehe thu':
 Und wird den Teufel mahnen wol,
 Daß keine List er üben soll.

Der Mann muß selber seyn der Knecht,
 Will er's im Hause finden recht.
 Die Frau die Magd muß selber seyn,
 Will sie sich guter Wirthschaft freun,
 Weil das Gesind nie überlegt,
 Was Nutzen oder Schaden trägt,
 Es kümmert wenig sich darum,
 Ist es doch nicht sein Eigenthum. —

Vermeidet alle Sünd' und Schuld,
 Und Leiden traget mit Geduld;
 Zu Bösem leget Gutes zu,
 Ertraget Armuth. — Nun schließt zu!

 II.

 Lehren einer Großmutter an ihre Enkelin.

In verfloßenen Jahrhunderten geschah es bisweilen,
 daß die Großen der Erde, Fürsten und Fürstinnen,
 ihre Grundsätze und Erfahrungen selbst aufzeichneten,
 zum Nutzen für ihre Kinder und Enkel. Heut zu Tage,
 wo die Erfahrungen zu nichts auf der Welt nugen,
 und alle Grundsätze wie Unkraut durch das Unglück
 oder durch den Egoismus entwurzelt werden, hütet
 man sich wohl, dergleichen überflüssige Dinge zu unter-
 nehmen. Die Lehren, von welchen hier die Rede
 ist, ertheilte einst die Herzogin von Liancour ihrer
 Enkelin, der Mademoiselle de la Roche-Guyon
 1698; achtzig Jahre nach dem Tode der guten alten
 Dame

Dame wurden sie gedruckt, und vor etwa dreßsig Jahren zum zweyten Male aufgelegt. Die Verfasserin selbst war in ihrer Jugend durch Kreuz und Leiden zu einem Tugendmuster gebildet worden. Als Gattin eines jungen ausschweifenden Mannes gelang es ihr, nach achtzehn in Kummer verlebten Jahren, durch Geduld und Sanftmuth ihn wieder an sich zu fesseln. Er zog mit ihr auf das Land, wo sein Haus eine Wohnung des stillen Glücks und eine Freystätte für jeden vom Aberglauben verfolgten Weisen wurde.

Die Herzogin hatte nur einen Sohn, der jung starb, und eine einzige Tochter hinterlassen, für welche die wackere Großmutter die Feder ergriff. „Man überredete mich,“ so hub sie an, „daß Lehren aus meinem Munde, wenn gleich ungekünstelt vorgetragen, einen stärkeren Eindruck als fremde Worte und Schriften auf meine geliebte Enkelin machen würden. Ich gebe dieser angenehmen Vorstellung nach, und zeichne für Dich auf, was Erfahrung mich selbst gelehrt.“

Wenn jede verständige Mutter dieses Beyspiel nachahmte, so würden unsere Töchter den ganzen Schwall von Erziehungsschriften entbehren können. Der Unterricht der Herzogin ist in 19 Kapitel getheilt. Im ersten spricht sie vom Gebrauch der Zeit, die damals noch als etwas Kostbares betrachtet wurde. Die folgenden handeln von Vergnügen und Ruhe; vom wahren Glück; von den Pflichten einer Gattin; vom Umgang mit der Welt, wo freylich Grundsätze vorkommen, die mit den heutigen seltsam kontrastiren. „Dulde keine Besuche von Männern,“ sagt sie, „deren Alter oder Lebens-

Lebensart Deinem Rufe schaden könnte. Finden sich solche bey Dir ein, wenn Du allein bist, so laß ohne Umstände Deinen Wagen anspannen, sprich, Du habest Geschäfte, und laß sie stehen. Es hat nichts zu bedeuten, wenn sie auch merken, warum Du so handelst; es ist genug, daß Du ihnen nichts davon sagst.“

Eine andere ihrer goldnen Lehren lautet so: „Dränge Dich nicht aus Eitelkeit zu den großen Fürstinnen; theils würdest Du bloß Neid erregen, theils würde es Dir schwer werden, ihnen zu widersprechen, wenn sie etwas Böses vorhaben. Es könnte sich treffen, daß Dein Gemahl zu der einem Hofpartey und Du selbst zu der andern gehörtest. Es würde Dir beschwerlich seyn, sie überall zu begleiten; sie hingegen würden für Schuldigkeit halten, was Du hundert Mal gethan, und Dich hassen, wenn Du es ein einziges Mal unterließe.“

Auch über die Erziehung sagt sie viel Gutes, besonders in Rücksicht auf ihren Stand. „Präge den Erziehern Deiner Kinder wohl ein, daß sie ihnen nicht in den Kopf setzen, das eine sey bestimmt, Abbé, das andere Chevalier zu werden u. s. w. Verständig und tugendhaft laß sie erziehen, denn das ist gut in allen Ständen. Das Uebrige überlaß ihrer Neigung und dem Schicksal.“

Auch Lehren der Wirthschaftlichkeit hat die gute Großmutter, Troz ihres hohen Ranges, nicht vergessen, und es wäre zu wünschen, daß jede Dame von Stande auch in dieser Hinsicht das zweyhundertjährige Büchlein studiren möchte. Die letzte Auflage desselben ist noch mit einer andern kleinen merkwürdigen

gen

gen Schrift vermehrt worden, betitelt: Die Pflichten der Großen, deren Verfasser der Prinz von Conty ist. Was er darüber sagt, wäre freylich in dem Munde eines Philosophen nur unbedeutend, aber in dem Munde eines Prinzen gewinnt ein Grundsatz wie der folgende neues Interesse: „nicht um ihrer selbst willen sind die Großen der Erde durch Macht und Ansehen ausgezeichnet, sondern allein zum Heil des Volkes.“ — Sein Testament wird von manchen freylich belächelt werden. Er macht sich darin bittere Vorwürfe, daß er in seiner Jugend einen Krieg geführt, durch welchen Tausende unglücklich geworden. Er erzählt, daß er entschlossen gewesen, alle seine Güter zu verkaufen, um den zugefügten Schaden zu ersetzen, daß aber die Prälaten und Schriftgelehrten ihm solches untersagt, weil er seinem Stande gemäß leben müsse. Indessen habe er sich doch so viel als möglich eingeschränkt, und jährlich ein ansehnliches Ersparniß zu diesem löblichen Zweck verwendet. Darauf macht er es seinen Erben zur Pflicht, ein Gleiches zu thun; ja, er verordnet ausdrücklich, daß, wenn seine Kinder vielleicht andere Güter erwerben würden, sie die von ihm geerbten so gleich verkaufen, und, nach einer von ihm selbst entworfenen Liste, vertheilen sollen. — Man muß bekennen, daß solch ein Glaube selten in und außer Israhel gefunden wird!

III.

Ueber Deutschlands Produkte und Erwerbseiß.

(Fortsetzung vom 47. Stück.)

Die erste aller See- und Handelsstädte in Deutschland überhaupt, so wie, nächst London und Amsterdam, auch die größte in Europa, ist Hamburg; welche Stadt zugleich mit zwey andern See- und Handelsorten, Lübeck und Bremen, den Bund der ehemaligen berühmten Hanse fortsetzt, und nebst diesen, mit verschiednen Freiheiten noch jetzt selbst in England und Frankreich begünstigt ist.

Anderer See- und Handelsplätze Deutschlands sind vornemlich noch: Stettin, Stralsund, Rostock und Wismar, sämmtlich an der Ostsee, Altona bey Hamburg an der Elbe, und Emden am Ausfluß der Ems in die Nordsee; Ostende und Neupoort, gleichfalls an der Nordsee, und endlich Trieste am mittelländischen Meere.

Zum Behuf des Handels haben Hamburg und Nürnberg, nebst Amsterdam und Venedig, die vornehmsten Girobanken in Europa, eine dritte der Art ist auch zu Altona.

Assekuranzgesellschaften hat Hamburg, Lübeck, Bremen, Emden, Antwerpen, Ostende und Trieste.

Der Gang des deutschen Handels richtet sich hauptsächlich nach dem Lauf der Donau, des Rheins, der Weser und der Elbe *).

Der

*) Dies und das Folgende ist vor dem Ausbruch des Kriegs geschrieben, der auch hierin so viel verändert und gehemmt hat.

Der Donauhandel fängt zu Ulm an, und ist am wenigsten beträchtlich.

Ulm, Regensburg und Wien üben das Stapelrecht aus, und besorgen den Transport. Die Ulmschen Schiffer fahren nur bis Regensburg, die Regensburger bis Wien. Wiener hingegen haben, Stromaufwärts, die Fracht aller Waaren, wiewohl sie selten, außer mit Ungarischem Kupfer, dahin kommen; Regensburger fahren sodann weiter die Ladungen bis Ulm. Kein Schiffer der einen Stadt darf mit Waaren zurück schiffen; nur ungarische und österreichische Weine sind dem Regensburger zu Wien erlaubt. Die Ulmschen und Regensburger Schiffer verkaufen insgemein, jene zu Regensburg und diese zu Wien, ihre Fahrzeuge, und kehren zu Lande zurück. Was aus Bayern auf der Isar und Donau vorfällt, fahren die Bayern bis Stadt am Hof, die Regensburger über Passau bis Ingolstadt.

Ungleich wichtiger ist der Rheinhandel wegen des Antheils, den mehrere Provinzen daran haben. Der Rheinhandel beruht größtentheils auf dem Hafen von Amsterdam, und wird dem Königreich Holland jährlich zu 100 Millionen Gulden angeschlagen. Er erstreckt sich auf dem Rhein bis Basel: vermittelst der Mosel bis Metz und Lothringen; vermittelst des Manns bis Frankfurt, Würzburg und Bamberg; vermittelst des Neckars bis in die Gegend von Stuttgart; der Lahn bis Nassau-Diez u. s. w.; auch sind Nürnberg und Marckstede die Verbindungsorte des Rhein- und Donauhandels.

Zwischen Mainz und Eßln, welche beide Städte nebst Speyer das Stapelrecht haben, gehen jährlich

100 Millionen ben

bey 1300 Schiffsladungen theils den Rhein hinauf, theils hinab; wobey über 300 besondere Schiffe, und mehr als 1000 Menschen gebraucht werden. Ein Schiff von erster Größe in dieser Gegend trägt 3000, von zweyter Größe 1500, und eins von dritter Größe 1000 Centner Ladung; die Schiffe von Edln bis zum Ausfluß des Stroms hingegen sind zwey bis drey mal größer.

In neuern Zeiten haben die allzu hohen Wasserzölle auf dem Rhein, Mayn und Neckar den Handel zum Theil von den Flüssen auf das Land gezogen. Es gehen daher größtentheils die Schweizer und Elsassler Güter nicht den Rhein hinauf nach Strasburg und Basel, sondern von Frankfurt oder Maynz zu Lande nach Schaffhausen u. s. w.

Der dritte Hauptweg der deutschen Handlung beruht auf dem Weserstrom. Die Stapelstädte derselben sind Münden und Bremen. Mitteltst der Fulda gehen die Weserfrachten über Kassel bis Hersfeld, und auf der Werre bis Wanfried; durch die schiffbare Aller und Leine, welche im Lüneburgischen Amte Ahlden zusammen kommen, bis vor Hannover. Bey der Fahrt den Strom hinauf ist es für alle Schiffer noch Zwang, daß sie sich zum Herausziehen ihrer Masten, von Bremen bis Hameln, der Linienzieher, zuweilen 40 bis 70 an der Zahl, bedienen. Von Hameln hingegen bis Münden gebrauchen sie 8 bis 12, auch mehrere Pferde.

Die größte Betriebsamkeit der Schifffahrt ist auf der Elbe. Schon im Innern von Böhmen beginnt der Waarenzug für diesen Strom, der vermitteltst der Havel und Spree mit Brandenburg, mit Hülfe des Kanals von der Spree nach der Oder, mit Schlesien, und

und überhaupt, theils unmittelbar, theils durch seine schiffbare Zuflüsse, mit ganz Ober- und Niedersachsen Verbindung hat. Außer Hamburg, dem größten Sammelplaz der deutschen und ausländischer Schiffe und Waaren, sind noch Dresden, Magdeburg und Lüneburg drey Stapelorte für die Schiffahrt der Elbe, und Lüneburg insbesondrer auch der Vereinigungspunkt des Elbhandels mit dem Verkehr der Lübecker. Die Dresdenschen Schiffe ungerechnet, die nur bis Magdeburg fahren dürfen, so sind bloß von Magdeburg bis Hamburg jährlich 300 besondere Fahrzeuge beschäftigt.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

V.

A n e k d o t e.

J o h n B r o w n.

Der berühmte Stifter des Brownischen Systems,
geboren 1735, gestorben 1788.

John Brown war der Sohn eines Tagelöhners zu Preston in Schottland, und sollte ein Leinweber werden, kühlte sich aber von einer so unwiderstehlichen Lust zu den Wissenschaften hingezogen, daß er mit Ueberwindung der größten Schwierigkeiten sich in seinem neunzehnten Jahre bis zu der Stelle eines Unterlehrers auf der Schule zu Dunse emporgearbeitet hatte.

Hier ersparte er sich so viel, daß er die Universität zu Edinburgh besuchen konnte. Sein Plan war, Theologie zu studiren; aber seine ausgezeichnete

Kenntniß der lateinischen Sprache führte ihn unvorbereitet zur Medicin. Dieses ging so zu:

Ein junger Mediciner ließ sich von ihm die Inauguraldisputation in das Lateinische übersetzen. Brown wurde von dem Gegenstande derselben so kräftig angezogen, daß er augenblicklich beschloß, sich von nun an ganz der Arzneykunde zu widmen. Und diesen Vorsatz hat er auch mit dem Glücke, welches der Welt bekannt ist, ausgeführt.

Schade! daß dieser talentvolle Mann ein Hauptstück seines Systems, „die Erregung der organischen Kräfte durch feurige Getränke“ — an sich selbst zu sehr in Ausübung brachte, sein Glück als ausübender Arzt und als Mensch dadurch unterbrach, ja, sein Leben selbst — viel zu frühzeitig für seinen starken Körper — endete.

 IV.

 C h a r a d e .

Suche mein Letztes bey Weisen, hast Du mein
 Ganzes im Sinn,
 Sonst welket Dein Glück, wie mein Erstes auf blü-
 henden Wiesen, dahin.
 M.

 Chronik

Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.
A n z e i g e.

Nächsten Sonntag wird der akademische Gottesdienst in der Ulrichskirche von 11 — 12 Uhr gehalten werden.

2.
A r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allmosen-Collegiums.

Milde Beyträge.

1) Wegen einer streitigen Ballfuhrer, durch Hrn. B. abgegeben, 6 Gr.

2) Bey einem vergnügten Kindtaufen sind am 24. Nov. für die Armen gesammelt und durch A. F. C. H. abgegeben, 1 Thlr. 6 Gr. 4 Pf.

3) Von einer vergnügten Hochzeit durch Hrn. S. am 26. Nov. abgeliefert, 1 Thlr.

3.
Gebohrene, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛ.
October. November 1808.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 19. Novbr. dem Schuhmacherges. Meyer eine F., todtgeb. — Den 21. dem Nie-

Niemermeister Wolf ein S., Johann Friedrich Christian. — Dem Bedienten Köllner eine T., Auguste Dorothee Albertine. — Den 22. dem Schuhmachermeister Degen eine T., Friederike Amalie Johanne.

Ulrichsparochie: Den 23. Novbr. dem Hofarzte Maurer ein S., Johann Friedrich Louis. — Dem Schuhmacherges. Heinrich eine T., Marie Rosine. — Den 24. dem Leinwebermeister Hartmann eine T., Caroline Friederike.

Moritzparochie: Den 20. Nov. dem Buchdrucker Plötz eine T., Amalie Friederike. — Dem Ziegeldeckergesellen Mende ein S., Johann Gottlob. — Den 22. dem Müller Gehlborn ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 25. dem Custos Wagenknecht ein S., Carl Friedrich.

Katholische Kirche: Den 24. Nov. dem Freyknecht Kronabitt ein S., Georg Peter.

Neumarkt: Den 21. Novbr. dem Müller Eigenswillig ein S., Carl Wilhelm Ludwig.

Glauchau: Den 13. Nov. eine unehel. Tochter.

b) Getraute.

Marlenparochie: Den 24. Novbr. der Musikus Sachs mit S. Ch. H. M. Esinger aus Bernburg.

Glauchau: Den 24. Nov. der Ziegeldeckerges. Güttner mit J. M. Geyer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 19. Novbr. des Schuhmachergesellen Meyer T., todtgeb. — Des Schneidemeisters Ebert Witwe, alt 64 J. 6 M. Schlagfluß. — Den 23. des Tischlerges. Weinberger Ehefrau, alt 56 J. 1 M. 2 T. Geschwulst. — Den 27. des Schneidermeisters Nothe Ehefrau, alt 53 J. 1 M. 2 W. hitzig Fieber.

Ulrichs,

Ulrichsparochie: Den 19. Novbr. des Handarbeiters Heinrich Ehefrau, alt 60 J. Auszehrung. — Den 20. des Handarbeiters Borkert F., Marie, alt 8 J. 9 M. Wassern. — Des Postpachmeisters Sperling Ehefrau, alt 44 J. 9 M. Auszehrung. — Den 22. des Handarbeiters Müller S., Johann Samuel, alt 5 W. 4 T. Krämpfe. — Den 23. des Handarbeiters Wolf Wittwe, alt 67 J. 3 W. 1 T. Auszehrung. — Den 25. des Hutmachermeisters Hensel Ehefrau, alt 30 J. hitzig Nervenieber.

Moritzparochie: Den 20. Novbr. der Lampenputzer Lösch, alt 26 J. 7 M. Auszehrung. — Den 21. des Salzwirkermeisters Bandermann S., Johann Andreas, alt 17 J. 1 M. verunglückt. — Den 22. der Dekonom Teuschbein, alt 28 J. 8 M. 3 W. Brustkrankheit. — Den 24. des Handarbeiters Wolter S., Gottfried Erdmann, alt 2 J. 4 M. Krämpfe. — Den 25. des Schneidermeisters Schärff S., August Martin, alt 3 J. 10 M. Nervenieber.

Domkirche: Den 22. November Dorothee Sophie Mizky, alt 64 J. Wassersucht. — Der Invalide Loth, alt 64 J. Auszehrung.

Krankenhaus: Den 26. Nov. Christiane Seyzfarthin, alt 43 J. Wassersucht.

Neumarkt: Den 20. November des Tuchmachermeister Schreiber Wittwe, alt 72 J. 9 M. Entkräftung.

Glauchau: Den 22. Novbr. der Viktualienhändler Lidemüller, alt 65 J. 3 M. Auszehrung. — Den 23. des Gerichtsdieners Rudolph F., * Marie Elisabeth, alt 55 J. Steckfluß.

4.

Pränumerationsanzeige
auf den neuen Jahrgang des Hallischen patrioti-
schen Wochenblatts.

Es hat sich dieß Blatt seit neun Jahren eines ununterbrochenen Beyfalls einer großen Anzahl von Lesern zu erfreuen gehabt. Die beiden Herausgeber, Herr Canzler Riemeyer und Herr Dr. Wagnig, beschränkten Anfangs den Plan vorzüglich auf ihre Vaterstadt, und suchten dadurch der neuen Verfassung des Armenwesens zu Hülfe zu kommen. Sie haben ihn aber fast mit jedem Jahre erweitert, und das Blatt nicht bloß der Beförderung wohlthätiger Zwecke, sondern eben so sehr der Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse gewidmet. Da sie es auch auswärtigen Lesern dadurch immer interessanter zu machen wünschen, so werden sie auch in dem folgenden Jahre in jedem Stück etwas Lehrreiches aus dem Gebiete der praktischen Lebensweisheit, Moral und Religion; — der Natur, Menschengeschichte und Oekonomie, oder auch etwas den Geist übendes, erheiterndes und unterhaltendes, — bald eigne, bald fremde Arbeit mittheilen, so wie ihnen mitgetheilte Nachrichten von merkwürdigen Begebenheiten, Glücks- oder Unglücksfällen u. s. w., besonders aus den nächsten Gegenden sehr willkommen seyn werden. Es soll auch ferner bey dem so äußerst geringen Preise von 16 Gr. für 52 Bogen, oder 4 Gr. für das Quartal, welche allezeit vorausbezahlt werden, so wie bey der regelmäßigen Ablieferung bleiben. Bestellungen können bey den Herumträgern gemacht werden, oder in der

Buchhandlung des Waisenhauses.

Bekannt-

Bekanntmachungen.

In Bezug auf die den bisherigen Intelligenzien bereits unterm 2ten d. M. eingerückte Bekanntmachung werden die sämmtlichen Hauseigenthümer hieselbst wiederholt hiermit erinnert, ihre resp. Feuer-Kassen-Beiträge, zu 10 Groschen von jedem Hundert Thaler Einsatz-Kapital, in der auf hiesiger Mairie befindlichen Schreiberei alle Nachmittage von 2 bis 4 Uhr an den Herrn Canton-Receveur von Steuben zu entrichten, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf des 1ten d. M. die Rückstände von den Säumigen durch exekutive Zwangsmittel unfehlbar werden beygetrieben werden.

Halle, den 29. November 1808.

Der Maire der Stadt Halle
Scheiber.

Anzeige von Weihnachtsgeschenken.

Den Eltern und Kinderfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß auch dieses Jahr wieder viele Arten von Holz, Messing, Zinn, und lackirten Spielsachen, wie auch großes und kleines Militär in Schachteln, bey mir zu haben ist.

Der Radler Bernh. Borsdorf in Halle.

Mein diesjähriger Löffelkrautwein hat nun seine vollkommene Güte erreicht; dieß mache ich dem Publicum hierdurch ergebenst bekannt.

Halle, den 1. December 1809.

Solzhausen, auf der Galgstraße.

In meinem sub Nro. 162. auf der großen Steinstraße belegenen Hause ist die mittlere und oberste Etage mit oder ohne Meubles zu vermietken, und kann sogleich oder auf künftige Ostern bezogen werden; auch kann auf Verlangen Stallung zu mehrern Pferden abgelassen werden.

L. S. Schmerwitz.

Einem geehrten Publico zeige ich hierdurch ergebenst an, daß in meinem Garten auf der Lucke vor dem Steintore Sonntags, Montags und Mittwochs Tanzmusik gehalten wird. Auch werde ich mich bemühen, meinen resp. Gästen jederzeit mit guten Getränken und Speisen aufzuwarten. Christian Daniel Kittelmann.

Extra feiner Uelzer Flachs, und bester holländ. Käse, ist wieder im Ganzen und einzeln zu haben beyrn Kaufmann Friedr. Wilh. Richter, in Halle.

Es ist wieder frischer Salzhecht, das Pfund 4 Gr., so wie auch Zeltower Rübchen, die Meze 6 Gr., angekommen bey Herrn Zetthausen am großen Berlin.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich meine Karpfen selbst, und nicht in eines andern Namen verkaufe, und zwar um eben den Preis, das Pfund Karpfen 3 Gr. 6 Pf., und das Pfund Hechte 4 Gr. 6 Pf. Mein Stand auf dem Markte ist, wie bereits seit 22 Jahren, bey Herrn Döring unter dem Rathskeller, und meine Wohnung auf dem Fischerplan Nr. 2029.

Halle, den 30. November 1808.

E. E. Thiemin.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Vollständiges Handbuch bey Führung der Civilstandsregister, für Civilstands-Beamte und Quartiermeister mit besonderer Rücksicht auf Prediger als die gegenwärtigen Stellvertreter im Königreich Westphalen, von C. Koloff. Preis 21 Gr. Courant.

Ein guter brauchbarer Windofen nebst 13 Stück neuer Röhre steht zu verkaufen Nr. 434. auf dem großen Berlin.

Den 7. und 8. December werden in der Rathsziegeley Kalk, Mauer- und Dachsteine ausgefahren.

Kirchner.